

Bildung

Allgemeinwissen? Wo zu?! So scheint es, denken immer mehr Menschen. Auch Studenten. Hat man einen Studienabschluss in der Tasche, glauben viele, ist man für das Leben gebildet und mehr braucht man nicht. Doch stimmt das tatsächlich? Ist Allgemeinwissen entbehrlich? Eigentlich nicht. Zumindest nicht, wenn man es in seinem Leben zu etwas bringen möchte. Denn was nützt es einem, wenn man ein Fachidiot ist, aber darüber hinaus nicht in der Lage ist, gebildete Konversation zu führen? Bei erschreckend vielen Studenten herrscht diesbezüglich ein großes Defizit. Man kann dies aber auch verallgemeinern: bei unserer ganzen Generation. Es scheint, als hätte die Generation unserer Eltern einfach vergessen oder verdrängt, dass sie dafür verantwortlich sind, ihren Kindern Wissen zu vermitteln. Nicht alle haben geschlafen, aber viel zu viele. Allgemeinbildung baut sich über das ganze Leben auf, und es ist die Aufgabe der Eltern, sich darum zu kümmern. Man kann nicht alles den Lehrern zuschieben. Unserer Generation scheint es noch nicht bewusst zu sein, was für ein Versäumnis dies war. Doch früher oder später kommt das Erwachen. Die ältere Generation, also Menschen, mit welchen wir in unserem zukünftigen Berufsleben sehr viel zu tun haben werden, hat noch ein sehr breit gefächertes Wissen. Wenn man bei diesen dann tatsächlich Eindruck machen möchte, sollte man schon intelligent mitreden können. Wer nicht einmal weiß, dass Puschkin nicht nur Wodka ist, sondern in erster Linie ein russischer Schriftsteller, oder dass es sich bei Warhol um einen der bedeutendsten Künstler des 20. Jahrhunderts handelt, sollte dringend in der Freizeit Leonardo DaVinci nach-eifern. Im StudiVZ gibt es die Gruppe „Die heimliche Elite-Uni Pforzheim“. Doch eigentlich ist Elite nur, wer auch noch mehr sagen kann, als wie man kleine von großen Kapitalgesellschaften auseinanderhalten kann. Und leider trifft man hier erschreckend viele, die nichts Außerfachliches wissen und zu allem Überfluss auch noch lachen, wenn Professoren immer wieder betonen, wie wichtig es ist, jeden Tag Zeitung zu lesen.

Alice Weiß

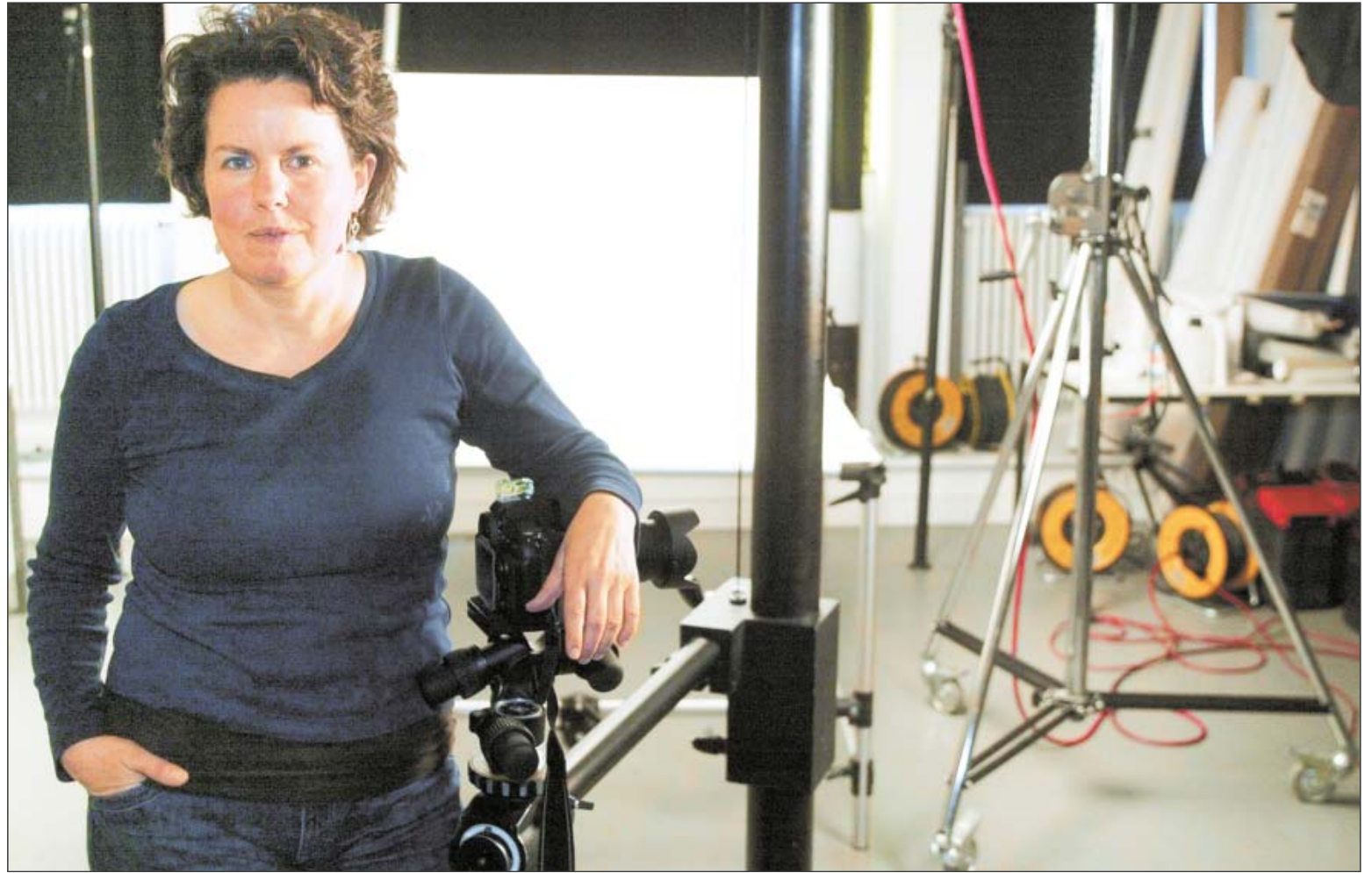
„Ein Stück Freiheit gekauft“

Sabbatical: Fotografin an der Hochschule nimmt ein Jahr unbezahlten Urlaub und kehrt um viele Erfahrungen reicher zurück

PFORZHEIM. Ich bin dann mal weg... Eine Auszeit vom Beruf zu nehmen, wollen viele. Wenige tun es – wie Petra Jaschke, Fotografin an der Fakultät für Technik. Das Sabbatical war unbezahlter Urlaub – und eine Erfahrung ohne Gleichen.

PZ-REDAKTEUR
OLAF LORCH

Die Tage rasen vorbei, aus ihnen werden Wochen und daraus Jahre. Ein Ausbrechen scheint unmöglich, scheinbare Zwänge unüberwindlich, Zeitgrenzen festgezurr, Fremdbestimmung zementiert. Burnout droht. Der Jahresurlaub? Die paar Wochen? Vergiss es. Eher ein Jahr Urlaub. Eine Auszeit. Eine bewusste Unterbrechung der Arbeitsbiografie. Kaum einer wagt es. Die, die es getan haben, zehren davon. Eine von ihnen ist Petra Jaschke, Fotografin in der Fakultät für Gestaltung an der Holzgartenstraße, Angestellte im öffentlichen Dienst. Bevor sie den Job an der Hochschule annahm, arbeitete sie in diversen Studios, fotografierte Mode, Medizin, Autos. Nirgendwo länger als ein paar Jahre – „aber da sah es aus dem Arbeitsmarkt auch anders aus“, sagt sie.



Vom Labor auf den Pilgerweg: Petra Jaschke kehrte der Fakultät für Technik ein Jahr lang den Rücken, um ihren Akku aufzuladen. Immer mehr Arbeitnehmer nehmen solch ein Sabbatical.

Foto: Bechtle

Grenzen überwinden

Dann gab es diese gute Freundin, die sich beurlauben ließ und ein Jahr auf Weltreise ging. In Jaschkes Kopf reifte langsam der Entschluss, es ihr gleichzutun. Vielleicht nicht gleich eine Reise um den Globus. Aber warum nicht pilgern? Versuchen, den Kopf freizubekommen, zu sich selbst zu finden, an Grenzen zu gehen, sie überwinden.

Doch ein Ausstieg auf Zeit will vorbereitet sein. Zwei Jahre dauerte es, bis Jaschke personellen Ersatz für ihr Sabbatical gefunden hatte – je eine 40- und 60-Prozent-Kraft. Dann konnte sie bei der Verwaltung den Antrag auf Beurlaubung stellen. Der Hochschule konnte es egal sein, es entstanden weder Kosten noch Arbeit. Anderswo, gerade in der freien Wirtschaft, ist man da flexibler – weil man erkannt hat, was ein Mitarbeiter

wert ist, der hochmotiviert, um Erfahrungen reicher und mit aufgeladenem Akku an seinen Arbeitsplatz zurückkommt: Es gibt Überstundenkonten, Depots für Boni, die nicht ausbezahlt, sondern angesammelt werden – Fremdwörter für den öffentlichen

„Man kommt mit so viel Energie zurück. Manches sieht man kritischer – und manches gelassener.“

Petra Jaschke

Dienst. Immerhin macht man sich, bestätigt Kanzler Wolfgang Hohl, jetzt auch an der Hochschule ergebnisoffene Gedanken, wie man in Zukunft möglicherweise mit dem Thema umgeht. Denkbar – so ist das an manchen Schulen – ist zum Beispiel der Verzicht auf einen Teil des Gehalts, der über ein paar

Jahre angespart wird. Damit der große finanzielle Hammer nicht mit einem Schlag fällt.

Jaschke musste nicht nur auf ihr Monatseinkommen verzichten; sie musste sich darüber hinaus selbst versichern. Ohne das finanzielle Polster von knapp 10000 Euro hätte sie ihren Wunsch schwerlich in Erfüllung gehen lassen können. Im September 2006 war es soweit: Raus aus der täglichen Mühle. Vater und Geschwister hatten ihr zugeredet. Auch ihre damals 99-jährige Großtante: „Mach‘ das, Du wirst immer dazulernen“, sagte sie.

Pilgern – oft wird das synonym gesetzt mit dem nördlichen spanischen Jakobsweg. Auch Jaschke machte sich mit einer Freundin aus Berlin zehn Tage auf diese Strecke – allerdings erst später, im Februar. So hatte sie den Vergleich zur ersten Station im Rahmen ihres Sabbaticals. Und wenn sie erzählt, spürt man: Es war auch die, auf der sie am meisten Kraft getankt hat. Sie wanderte auf dem östlichsten Teil des Jakobswegs von Görlitz bis Erfurt, rund 400 Kilometer in zweieinhalb Wochen.

„Man ist hinterher mit sich selbst mehr im Reinen“, sagt die gläubige Christin („nicht Kirchgängerin“). Als nächstes hatte sie sich vorgenommen, dorthin zu reisen, wo sie schon einmal war – vor zwölf Jahren: Südtirol. Zwei Monate lang reiste sie mit Zug und Bus von einer Küste zur anderen.

„Einfach mal in Ruhe das machen, wozu man sonst nicht kommt und sei es nur, ein Buch zu lesen“, sagt sie, „das kann so schön sein.“ Andere Menschen gönnten sich vielleicht ein teures Einrichtungstück. Sie hingegen habe sich mit dem Sabbatical „ein Stück Freiheit gekauft“.

ZUR PERSON

Petra Jaschke

Die gebürtige Rottenburgerin Petra Jaschke, 43, kam vor zehn Jahren auf eine Ausschreibung hin an die Hochschule Pforzheim. Die Fotografin-Meisterin widmet sich zum einen der Lehre und zum anderen der fotografischen Dokumentation der Resultate aus den Studiengängen Industrie-design, Transportation Design und Schmuck und Objekte der Alltagskultur.

01

UNO ruft – die Hochschule macht mit

Auf dem Weg zum verantwortungsvollen Manager sieht sich Fakultät für Wirtschaft und Recht gut positioniert

PZ-REDAKTEUR
OLAF LORCH

PFORZHEIM/NEW YORK. Eine Hochschule, die es sich leistet, die Inhalte der Hülsen Ethik, Nachhaltigkeit, Umwelt und globale soziale Verantwortung in der Lehre zu transportieren, wird in Zukunft nicht bestehen können – das weiß man auch in Pforzheim, und es mag einer der Gründe gewesen sein, dies offensiv nach außen zu tragen. Zwar werden Ethik, soziale Verantwortung, Umgang mit Umwelt und Energie schon seit vielen Jahren als Module angeboten, doch so weit wie jetzt ist man noch nie gegangen: Die Fakultät für Wirtschaft und Recht gehört zu den weltweit ersten 100 Bildungseinrichtungen, die sich der globalen Initiative „Principles for Responsible Management Education“ (PRME) angeschlossen haben. Aus Deutschland sind es neben Pforzheim Halle, Mannheim, Zittau und Eichstätt.

Hoffen auf Akkreditierung

Der Wunsch, Pforzheim möge sich beteiligen, wurde aus den Reihen der International Association to Advance Collegiate Schools of Business (AACSB) mit Sitz in Tampa/Florida an die Hochschule herangetragen. Da sagt man nicht nein – besonders dann, wenn man Mitglied in der Vereinigung ist und eine Akkreditierung anstrebt. Das ist ein langer, steiniger Weg. Doch wenn die Fakultät es



New York – wir fahren nach New York! Wirtschafts-Dekan Rudi Kurz wird im Dezember zum Hauptquartier der UNO reisen.

Foto: Ketterl

schaft, das Akkreditierungskomitee zu überzeugen, dass sämtliche rund 20 Kriterien erfüllt sind, ist man auf dem Olymp – und die erste deutsche Fachhochschule, die diesen Ritterschlag aus den USA als eine der weltbesten Business Schools erhält. An deutschsprachigen Einrichtungen sind dies bisher nur die Universität Sankt Gallen, die Uni Mannheim, die Handelshochschule Leipzig und die Uni Frankfurt/Main.

„Wenn wir in diesen internationalen Arbeitsgruppen tätig sind, wird das Akkreditierungs-Procédere si-

cherlich nicht beeinträchtigen“, übt sich Dekan Professor Rudi Kurz in Understatement. Nun heißt es von Mai an, sich in Projekten wie die Anpassung der Studieninhalte, neue Lernmethoden, Forschung und das Berichtssystem einzubringen.

Kontakt per Video

Weltweit werden die Arbeitsgruppen übers Internet und per Videokonferenz in Kontakt treten – aus Effizienzgründen und um die Umwelt zu schonen. Die Initiative für eine verantwortungsvolle Management-

Ausbildung wurde im vergangenen Jahr unter der Schirmherrschaft von UN-Generalsekretär Ban Ki-Moon gegründet.

„Nachhaltige Ausbildung“

Kurz, der im Dezember, wenn die ersten Ergebnisse auf einer Konferenz im Hauptquartier der UNO präsentiert werden, nach New York fliegen will: „Wir brauchen nicht bei null anzufangen – die Unterstützung der

PRME ist für unsere Fakultät die logische Fortführung der Aktivitäten im Sinne einer verantwortungsbewussten und nachhaltigen Management-Ausbildung.“ Vielleicht klappt’s dann ja auch mit der AACSB-Akkreditierung. In zwei Jahren, hofft Kurz, könnte es eventuell so weit sein. Dann machen sie oben an der Tiefenbronner Straße ein Fass auf. So viel ist sicher.

@ www.unprme.org

ZUM THEMA

UN-Prinzipien für Manager-Ausbildung

- 1. Zweck:** Wir werden die Fähigkeiten der Studierenden stärken, zukünftig der Motor einer Entwicklung hin zu nachhaltigen Werten in einer globalisierten Wirtschaft und Gesellschaft zu sein.
- 2. Werte:** Unsere Lehrpläne und Aktivitäten werden die Werte einer globalen sozialen Verantwortung widerspiegeln, wie sie internationale Initiativen wie die United Nations Global Compact entwickelt haben.
- 3. Methoden:** Wir entwickeln die nötigen Rahmenbedingungen, Materialien, Prozesse sowie das Umfeld, um effektive Lernprozesse für verantwortungsvolle Führungskräfte zu etablieren.
- 4. Forschung:** Wir engagieren uns in der konzeptio-

nellen und empirischen Forschung, um unser Verständnis zur Rolle von Unternehmen, deren Dynamik und Einfluss in der Schaffung eines nachhaltigen sozialen, umweltverträglichen und ökonomischen Wertesystems zu verbessern.

5. Partnerschaft: Wir kooperieren mit Führungskräften der Wirtschaft, um deren Herausforderungen im Umgang mit sozialen und ökologischen Verantwortlichkeiten besser zu verstehen und erfolgreiche Ansätze zu untersuchen.

6. Dialog: Wir fördern und unterstützen den Dialog zwischen Lehrkräften, Wirtschaft, Regierungen, Konsumenten, den Medien, Kräften der Zivilgesellschaft und anderen Interessengruppen zu kritischen Themen rund um Fragen der globalen Verantwortung und Nachhaltigkeit.

pm

AUF DEM CAMPUS



Was läuft auf dem Campus? Einmal wöchentlich berichtet die PZ während des Semesters über Wissenswertes von der Hochschule.

INFO

HOCHSCHULE PFORZHEIM

Wichtige Adressen

Studentensekretariat der Fakultäten für Technik, Wirtschaft und Recht: Tiefenbronner Straße 65, 75175 Pforzheim, Telefon (07231) 28 69 40 (Montag–Freitag 9–11.30 Uhr)
Studentensekretariat der Fakultät für Gestaltung: Holzgartenstraße 36, 75175 Pforzheim, Telefon (07231) 28 67 25 (Montag, 13–18 Uhr)
ASTa: Telefon (07231) 28 62 63
Internet: www.hs-pforzheim.de